

1. Regionalforum im Rahmen der Business & Biodiversity Initiative
Unternehmen und biologische Vielfalt
Chancen – Risiken – Instrumente – Beispiele – Talkrunde

Donnerstag, 4. September 2008
im Radolfzeller Innovations- und Technologiezentrum RIZ



Kurzfassung der Beiträge

Hintergrund und Ziele

Unternehmen profitieren direkt und indirekt von der Vielfalt intakter Ökosysteme, von Artenvielfalt sowie genetischer Biodiversität. Biologische Vielfalt ist bei der Gewinnung von Rohstoffen, bei Herstellung, Vertrieb und Vermarktung von Produkten sehr bedeutsam. Bisher haben erst wenige Wirtschaftsakteure die Bedeutung der biologischen Vielfalt für ihr Unternehmen systematisch erfasst, eigene Strategien und Aktionspläne zum Erhalt und zur nachhaltigen Nutzung entwickelt oder gar umgesetzt.

Vor diesem Hintergrund haben die Unterzeichnerstaaten auf der 8. Vertragsstaatenkonferenz zur Biodiversitätskonvention (CBD) im Jahr 2006 in Brasilien die Entscheidung VIII/17 verabschiedet. Darin wird gefordert, besondere Anstrengungen zu unternehmen, um Unternehmen für den Erhalt der Biodiversität zu motivieren und den Dialog zwischen staatlichen und privaten Akteuren zu stärken.

Die wachsende Bedeutung des Themas zeigt sich auch in den aktuellen Initiativen der EU und der deutschen Bundesregierung zum Thema „Wirtschaft und Biodiversität“. Im Kern zielt die deutsche Initiative darauf ab, Vorreiterunternehmen zu gewinnen, die eine Leadership-Erklärung abgeben. Darin bekennen sich Unternehmen zum Schutz der biologischen Vielfalt und ergreifen konkrete Maßnahmen.

Offen ist bislang, wie das Thema „Wirtschaft und Biodiversität“ auf regionaler Ebene eingeführt und umgesetzt werden kann. Speziell kleine und mittlere Unternehmen (KMU) verfügen oft über eine hohe wirtschaftliche und emotionale Bindung zu ihrem Standort. Die Potenziale der KMUs zur Unterstützung der UN-CBD-Konvention wurden bislang nur unzureichend erörtert. Hier gilt es Strategien und Instrumente zu entwickeln um diese Potenziale in Zukunft besser zu nutzen.

Mit dem Regionalforum am Bodensee, dem 1. Regionalforum im Rahmen der Business & Biodiversity Initiative, sollen vornehmlich Wirtschaftsunternehmen über die Möglichkeiten informiert werden, sich konkret für den Erhalt und die Entwicklung der Biodiversität in der westlichen Bodenseeregion einzusetzen. Folgende Ziele sollten erreicht werden:

- **Information** - Wissenstransfer zwischen Naturschutz / Landwirtschaft / Landschaftspflege und Wirtschaftsakteuren zu Chancen, die sich aus dem Schutz und der Nutzung der biologischen Vielfalt in der Bodenseeregion ergeben.
- **Motivation zur Umsetzung** - Präsentation von erfolgreichen regionalen und überregionalen Unternehmensbeispielen, Entwicklung von Strategien zur stärkeren Einbindung von regionalen Unternehmen in die internationalen und nationalen Biodiversitätsstrategien.
- **Vernetzung** – Aufbau einer bodenseeweiten Plattform „Wirtschaft und Artenvielfalt am Bodensee“ zur Vernetzung interessierter Unternehmen.

Einführung

Business & Biodiversity: Internationale Aktivitäten

MARION HAMMERL / BODENSEE-STIFTUNG

WWW.BODENSEE-STIFTUNG.ORG

Seit 1994 setzt sich die internationale Bodensee-Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bodenseeregion ein. Gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft, Verwaltung und Forschung setzt die Bodensee-Stiftung Projekte in den Handlungsfeldern Siedlungsentwicklung, Umweltmanagement, Landwirtschaft, Tourismus und Umweltbildung um.



Biodiversität – ein sperriger Begriff für die Vielfalt der Arten und Ökosysteme auf der Erde. Eine Vielfalt, die Jahr für Jahr und Monat für Monat auf rasante Weise verloren geht – nicht nur in Brasilien oder anderen Hotspots der Artenvielfalt, sondern auch hier in Europa, in Deutschland und in der Bodenseeregion. Der US-Biologe Prof. Daniel Janzen sagte zum Verlust der biologischen Vielfalt:

"Es ist, als hätten die Staaten der Welt sich entschlossen, ihre Bibliotheken zu verbrennen, ohne dass sie sich vorher die Mühe gemacht hätten, die Bücher überhaupt zu lesen".

Für die Wirtschaft bedeutet der Verlust von Artenvielfalt, dass sie keinen Zugriff mehr hat auf Gebrauchsanleitungen und Rezepte aus der Natur für innovative Produkte und Dienstleistungen, die sich als höchst profitable erweisen könnten. Der ökonomische Wert der biologischen Vielfalt ist hoch. Etwa 40 Prozent der Weltwirtschaft basieren auf biologischen Produkten oder Verfahren. Deshalb ist es folgerichtig, dass nicht nur die Staaten und die NGOs angehalten sind, den Artenverlust zu stoppen, sondern auch die Wirtschaft in die Pflicht genommen werden soll.

Unternehmen und biologische Vielfalt
1. Regionalforum im Rahmen der Business & Biodiversity Initiative

Der ökonomische Wert der biologischen Vielfalt ist hoch. Etwa 40 Prozent der Weltwirtschaft basieren auf biologischen Produkten oder Verfahren.

Für die Wirtschaft bedeutet der Verlust von Artenvielfalt, dass sie keinen Zugriff mehr hat auf Gebrauchsanleitungen und Rezepte aus der Natur für innovative Produkte und Dienstleistungen, die sich als höchst profitabel erweisen könnten.

Marion Hammerl, Bodensee-Stiftung

Die Europäische Union und alle Mitgliedsstaaten haben sich zum Ziel gesetzt, den Verlust der Artenvielfalt bis 2010 erheblich zu verringern. Doch bisher werden zu wenige Anstrengungen unternommen, um dieses Ziel zu erreichen. Deutschland hat 2007 eine Strategie vom Schutz

der biologischen Vielfalt verabschiedet, in der auch die Unternehmen aufgefordert werden, einen Beitrag zu leisten. Bundesweite Initiativen wie die „Leadership-Erklärung“ des Bundesumweltministeriums wurden bislang nur von wenigen, überwiegend großen Konzernen unterzeichnet (www.bmu.bund.de/naturschutz_biologische_vielfalt/).

Die Ergebnisse der Internationalen Konferenz „Business and Biodiversity“ des Global Nature Fund in Zusammenarbeit mit der GTZ im April 2008 in Bonn mit über 200 Vertretern von Unternehmen sind im Internet abrufbar unter www.globalnature.org.

Wirtschaft und Artenvielfalt: National und Baden-Württemberg

DR. MICHAEL WORMER / INSTITUT FÜR ORGANISATIONSKOMMUNIKATION (IFOK)
WWW.IFOK.DE

Das IFOK Institut für Organisationskommunikation wurde 1995 gegründet und gehört und bietet Orientierung bei komplexen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Themen. Kernkompetenz ist die Entwicklung und Durchführung von Beteiligungsprozessen mit Hilfe innovativer und Ziel führender Methoden in den Bereichen Dialog, Mediation und Kooperation. Sitz des Dienstleisters ist Bensheim.

IFOK.

Dr. Wormer stellte die Grundlagen und die Entwicklung der **Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt** vor. Ein wichtiges Element ist die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt durch Wirtschaftsakteure. Die formulierten Ziele lauten:

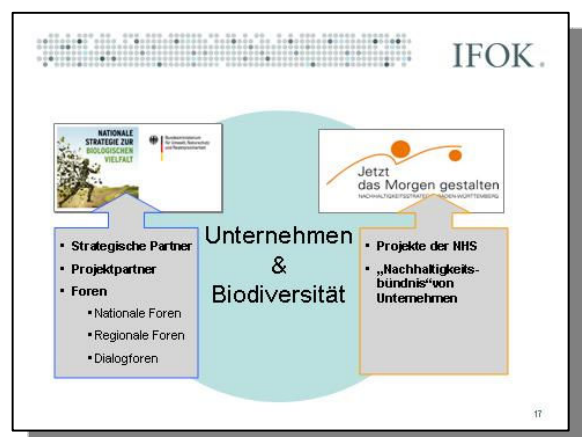
- Bessere Erkennbarkeit von Auswirkungen wirtschaftlicher Aktivitäten auf die Biodiversität
- Steigerung der Nachfrage nach naturverträglichen Produkten
- Aktiver Beitrag der Wirtschaft zum Erhalt der Biodiversität
- Biodiversitätsbelastungen durch die Wirtschaft gehen zurück
- Integration der Biodiversitätsaspekte in die Welthandelsordnung

Als beispielhafte Maßnahmen zur Zielerreichung sind geplant:

- Entwicklung und Anwendung umweltschonender Produktionsmethoden
- Aufnahme von ABS-Themen in Umweltberichten
- Verpflichtung der Großabnehmern zur Abnahme von ökologischen regionalen Produkten
- Einführung einer Öko-Kennzeichnung (MSC, Naturland)
- Beteiligung von Unternehmen und Verbänden an der Standardsetzung für naturverträglichen Rohstoffabbau

Bis Ende 2008 werden in Deutschland mehrere sog. Regionalforen auf Bundesland-Ebene veranstaltet. Die dort gewonnenen Erkenntnisse werden aufbereitet und beim **2. Nationalen Forum zur biologischen Vielfalt am 15. Januar 2009 in Frankfurt** vorgestellt. Für 2009 sind dann weitere Dialogforen geplant.

Auch das Land Baden-Württemberg hat die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie auf den Weg gebracht, an der sich nach Stand der Dinge ca. 240 Institutionen beteiligen. Für März 2009 ist ein landesweiter Nachhaltigkeitskongress zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften“ in Vorbereitung.



Einführung

Biologische Vielfalt am Bodensee – Welchen Wert hat der See?

DR. MARKUS PEINTINGER / ARBEITSGRUPPE BODENSEEUFER (AGBU)

WWW.BODENSEE-UFER.DE

Die Arbeitsgruppe Bodenseeufer (AGBU) e. V. ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftler/innen und Ingenieuren aus unterschiedlichen Fachdisziplinen. Ziel ist die Förderung der anwendungsorientierten Erforschung der Bodenseeufer, um zu einem tieferen Verständnis der Ökologie, zu einem besseren Schutz und zu einer nachhaltig umweltgerechten Nutzung des Ufers beizutragen.



Dr. Markus Peintinger erläuterte anschaulich die große Bedeutung der Bodenseeregion für die biologische Vielfalt in Mitteleuropa. Im und am See finden sich zahlreiche gefährdete Arten sowie zwei endemische Pflanzenarten, welche weltweit nur am Bodensee vorkommen, das *Bodensee-Vergissmeinnicht* (*Myosotis rehsteineri*) und die *Strand-Schmiele* (*Deschampsia littoralis* var. *rhenana*). Für viele dieser Pflanzen und Tiere sind eine gute Wasserqualität, geschützter Lebensraum, die natürliche Dynamik des Wasserstandes und eine strukturreiche Landschaft wichtige Bausteine zum Fortbestehen dieser Arten.

Es konnten durch gemeinsame Aktivitäten rund um den See einige Erfolge im Natur- und Umweltschutz erzielt werden. Durch den intensiven Bau von Kläranlagen und durch striktere Auflagen in der Landwirtschaft entspricht beispielsweise der Phosphorgehalt im Bodensee seit einigen Jahren wieder dem Stand von vor 1960. Schutzgebiete wurden ausgeweitet und gestärkt, so dass der Bodensee auch heute noch über 200.000 überwinternde Vögel beherbergen kann.

Allerdings gibt es auch allarmierende Entwicklungen. So zum Beispiel einen flächenhaften Verlust der Artenvielfalt in der Kulturlandschaft, den massiven Flächenverbrauch durch Besiedlung und Industrie sowie die Folgen des Klimawandels, die auch am Bodensee zu spüren sind.

Weitere Informationen zum biologischen Wert des Bodensees und zur Arbeit der AGBU unter <http://www.bodensee-ufer.de/>.

Bodensee – ökologischer Steckbrief

Hot spot der Biologischen Vielfalt

- Bodenseeufer: ca. 1000 Arten
davon ca. 280 Arten der Roten Liste
- zwei endemische Pflanzenarten
- 434 Moosarten im westlichen Bodenseegebiet (30% von Europa)



Biologische Vielfalt als Wirtschaftschance

Biologische Vielfalt als Wirtschaftschance am Beispiel der WALA Heilmittel GmbH

RALF KUNERT / WALA HEILMITTEL GMBH

WWW.WALA.DE

Seit 1935 entwickelt die WALA Präparate aus der Natur. Das Unternehmen führt, entwickelt und produziert die drei Marken WALA Arzneimittel, WalaVita Mund- und Zahnpflege sowie Dr. Hauschka Kosmetik.



Ralf Kunert von der WALA Heilmittel GmbH (www.wala.de) unterstrich, dass Artenschutz die Geschäftsgrundlage seines Unternehmens ist. Neben einem eigenen biologisch bewirtschafteten Heilpflanzengarten mit rund 170 Pflanzenarten in Bad Boll unterstützt WALA Pflege-

Praxisbeispiel 2



Maßnahmen

- 32.000 ha zertifizierte Wildsammlung
- Langfristige Zusammenarbeit mit Sammlerinnen
- Verarbeitung vor Ort

— Aus der Natur für den Menschen —

maßnahmen, um den Lebensraum einer bestimmten Bärlapp-Sorte zu erhalten, eine für die Produktion wichtige Pflanze aus den Wildsammlungen. Dazu werden spezielle Pflegemaßnahmen zur Bestandsentwicklung umgesetzt, ein jährliches Bestandsmonitoring durchgeführt und die Aktivitäten zudem eng mit den Naturschutzbehörden abgestimmt.

Auch in Burkina Faso ist Wala aktiv: ein 32.000 Hektar großes Naturschutzreservat wird für zertifizierte Wildsammlungen der Shea-Nüsse des Carité-Baums genutzt und gepflegt. Die Sammlerinnen erhalten einen fairen Preis und

die Verarbeitung der Nüsse erfolgt vor Ort, um Arbeitsplätze zu erhalten. Somit finden auch die sozialen Gegebenheiten vor Ort Eingang in die nachhaltige Unternehmenspolitik von WALA.

Biologische Vielfalt als Wirtschaftschance

Biologische Vielfalt als Wirtschaftschance am Beispiel von ECO CAMPING

ULRICH JACOBY / ECO CAMPING E.V.

WWW.ECOCAMPING.NET

ECO CAMPING berät Campingunternehmen, die ihren Betrieb kontinuierlich in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz, Qualität und Service sowie Sicherheit verbessern wollen. Oberstes Ziel ist es, die Faktoren Ökonomie und Ökologie auf Campingplätzen als eine Einheit zu begreifen und in Einklang zu bringen.



Der Verein ECO CAMPING unterstützt derzeit ca. 200 Campingplätze in Deutschland, Schweiz, Österreich und Italien mit

- Informationen zu Umwelt- und Naturschutzthemen
- Mitarbeiterschulungen/Workshops
- Vermittlung von Kooperationen mit regionalen Experten und Naturschutz-Organisationen
- Informationen für Campinggäste
- Tipps zur Besucherlenkung in angrenzenden Naturzonen

Bei ECO CAMPING (www.ecocamping.net) gehört die Artenvielfalt zu den wichtigsten Handlungsfeldern der beteiligten Campingplätze. Dazu tragen folgende Maßnahmen bei: Standortgerechte Bepflanzung, Schaffen oder Schützen von Biotopen (extensiv begrünte Dächer, Trockenmauer, Weidehäuser etc.), Nisthilfen für Vögel oder das „Insektenhotel“, Naturspielplätze und regional-biologische Produkte im Supermarkt und im Restaurant die Campingplatz-Betreiber verfügen über eine große Palette an Maßnahmen, um naturnahe Campingplätze zu schaffen.

Campingplätze können durch eine Vielzahl von Maßnahmen die biologische Vielfalt fördern:

- Sie sorgen zum Beispiel für eine standortgerechte Bepflanzung und gestalten besondere Naturräume, etwa Feuchtbiotope oder Benjeshecken.
- Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse oder Insekten lassen einen Campingplatz zum Lebensraum für viele Arten werden.
- Tiere finden ihre Heimat auch auf einem Naturspielplatz, der ohne künstliches Material angelegt ist.
- Anlage und Pflege von naturnahen Biotopen.

Förderung der Biodiversität

Campingplätze können durch eine Vielzahl von Maßnahmen die biologische Vielfalt fördern:

- Sie sorgen zum Beispiel für eine standortgerechte Bepflanzung und gestalten besondere Naturräume, etwa Feuchtbiotope oder Benjeshecken
- Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse oder Insekten lassen einen Campingplatz zum Lebensraum für viele Arten werden
- Tiere finden ihre Heimat auch auf einem Naturspielplatz, der ohne künstliches Material angelegt ist. Auf ihm können Kinder spielerisch die Natur entdecken...

ECOCAMPING e.V. 16

WWW.ECOCAMPING.NET

Biologische Vielfalt als Wirtschaftschance

Biologische Vielfalt als Wirtschaftschance am Beispiel der Yves Rocher Umweltstiftung

SABINE FESENMAYR / YVES ROCHER UMWELTSTIFTUNG

WWW.YVES-ROCHER.COM

Yves Rocher ist weltweit das führende Unternehmen für Kosmetik auf Pflanzenbasis. Mit Ressourcen schonenden Rohstoffen, Rezepturen und Verpackungen sowie umweltverträglichen Herstellungsprozessen in den Produktionsstätten steht Yves Rocher darüber hinaus für eine ökologisch verantwortungsbewusste Produktion. Ferner gründete das Unternehmen eine Umweltstiftung mit dem Auftrag, aktiv die Umwelterziehung und den Naturschutz zu fördern.



Die „Fondation Yves Rocher (Yves Rocher Umweltstiftung)“ wurde im Jahre 1991 gegründet. Ziel der Umweltstiftung ist die Erhaltung und der Schutz der Natur. Seit 2001 steht die Umweltstiftung unter dem Dach des Institut de France.

Seit 1994 hat die Yves Rocher Umweltstiftung die Einrichtung von über 100 **Schulwäldern** in Deutschland gefördert (Eine Schule. Ein Arboretum). Ziel dieses Wettbewerbes ist es, Kinder verstärkt an die Natur heranzuführen. Ein Schulwald mit heimischen Baumarten ist das Medium für einen praktischen Unterricht.

Die Yves Rocher Umweltstiftung fördert seit 2001 den „**Trophée de Femmes**“ Umweltpreis für Frauen, die sich für Natur und Artenvielfalt engagieren. Bisher wurden 165 Preisträgerinnen in über 50 Ländern ausgezeichnet.

Seit 2001 sucht die „Fondation Yves Rocher“ jährlich neu freiwillige Teilnehmerinnen für die **„Frauenwoche für den Wald“**, die dem Ökosystem Wald ganz konkret helfen wollen:

In Zusammenarbeit mit der Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai hat Yves Rocher die **Initiative „Eine Million Bäume“** ins Leben gerufen. Beim Kauf eines Produkts aus einer bestimmten Gesichtspflegelinie wird jeweils ein Baum in Indien oder Indonesien gepflanzt. Im kommenden Jahr will Yves Rocher seine Pflegelinien auf Pflanzenbasis aus biologischem Anbau erweitern und der Bedeutung der Artenvielfalt auch in der Kommunikation stark herausstellen.

Weitere Aktivitäten der Yves Rocher Umweltstiftung sind:

- Patenschaft für die Arnika im Schwarzwald
- Walderlebnispfad im Blühenden Barock.



Instrumente und Implementierung

Umweltmanagement im Unternehmen

SUNITA PATEL / IHK HOCHRHEIN-BODENSEE

WWW.KONSTANZ.IHK.DE

Die Registrierung von Unternehmen /Organisationen im „EMAS-Verzeichnis eingetragener Standorte“ ist eine der vielfältigen hoheitlichen Aufgaben einer IHK. Aufgrund ihrer Nähe zur Wirtschaft ist die Beratung zu EMAS bzw. Umweltmanagementsystemen sowie die Motivierung weiterer Firmen, sich an diesen Systemen zu beteiligen, eine zentrale IHK-Tätigkeit.



Industrie- und Handelskammer
Hochrhein-Bodensee

EMAS ist ein Umweltmanagementsystem. Es dient Unternehmen/Organisationen als wichtiges Werkzeug, die ehrgeizigen Umweltzielsetzungen der Gesetzgeber in konkrete Maßnahmen münden zu lassen und somit ihren aktiven Beitrag zum Erhalt der natürlichen Ressourcen zu leisten. Betrieblicher Umweltschutz ist ein fester Bestandteil erfolgreicher Wirtschafts- und Unternehmenspolitik. Alle Branchen besinnen sich zunehmend auf ihre Verantwortung der Umwelt gegenüber – sei es bei den Rohstoffen, der Produktion oder dem Lebenszyklus des Endprodukts. Viele Unternehmen in der Region Hochrhein-Bodensee sind bereits seit den Neunzigern aktiv und haben Umweltmanagementsysteme eingeführt. Sie sehen darin eine wirkungsvolle, effiziente Möglichkeit, nachhaltig und zukunftsfähig zu wirtschaften.



Instrumente und Implementierung

Natur unterm Hammer Die Naturschutz-Auktion am westlichen Bodensee

VOLKER KROMREY / BODENSEE-STIFTUNG

WWW.BODENSEE-STIFTUNG.ORG

Seit 1994 setzt sich die internationale Bodensee-Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bodenseeregion ein. Gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft, Verwaltung und Forschung setzt die Bodensee-Stiftung Projekte in den Handlungsfeldern Siedlungsentwicklung, Umweltmanagement, Landwirtschaft, Tourismus und Umweltbildung um.



Bisher haben die Maßnahmen zum Schutz der biol. Vielfalt nicht ausgereicht – wir müssen andere Wege finden. Da der Verlust der biol. Vielfalt in den meisten Fällen an wirtschaftliche Aktivitäten geknüpft ist, tragen Wirtschaftsakteure eine maßgebliche Verantwortung. Die Naturschutz-Auktion kann eine von vielen Möglichkeiten sein, wie sich Unternehmen aktiv für Biodiversität stark machen können.

Was bringt es der Natur:

Sinnvolle und effektive Projekte können durchgeführt werden, für die es sonst keine oder nur unzureichende Finanzmittel gibt. Außerdem wird die Arbeit von Naturschutzverbänden und ökologisch-aktiven Landwirten unterstützt.

Biodiversität wird ganz praktisch und konkret in unmittelbarer Umgebung geschützt. Der Verlust der Arten wird reduziert, das Bewusstsein der Bevölkerung für die Thematik wird geschärft und durch die attraktive Aufbereitung ist eine große mediale Aufmerksamkeit zu erwarten.

Warum sollte man als Unternehmen daran teilnehmen?

Die Verantwortung entsteht durch das wirtschaftliche Handeln. Jedes Unternehmen profitiert direkt oder indirekt von Biodiversität und übt einen Einfluss auf deren Entwicklung aus. Viele Unternehmen engagieren sich schon für den Schutz der Arten und der Natur – selten jedoch können sie es so greifbar und sichtbar tun, denn die mediale Aufmerksamkeit ist kostengünstige Werbung und Öffentlichkeitsarbeit und hilft den Unternehmen das gewünschte Bild zu vermitteln.

Alle Maßnahmen sowie Details zum Hintergrund und zum Ablauf der Naturschutz-Auktion sind im Auktionskatalog dargestellt. Interessierte können den Auktionskatalog bei der Bodensee-Stiftung anfordern volker.kromrey@bodensee-stiftung.org.

Die Naturschutz-Auktion soll als neues Instrument im Naturschutz erprobt werden und wurde daher gefördert und unterstützt durch PLENUM Westlicher Bodensee, Heidehof-Stiftung, IHK Hochrhein-Bodensee, Deutsche Umwelthilfe, Global Nature Fund, Fokus Natur und die Druckerei Zabel.

		
<p>Was ist das?</p> <p>Naturschutzauktionen repräsentieren ein neues Instrument zur Finanzierung von Schutzmaßnahmen.</p> <p>Die Naturschutzauktion stellt eine attraktive Möglichkeit für die private Förderung von Naturschutzmaßnahmen dar und stärkt die Verbindung der Menschen mit ihrer Landschaft.</p> <p>Ob Firma, Privatperson, Schule oder Verein, alle können ein Gebot abgeben und so die Pflege und den langfristigen Erhalt eines ausgewählten Naturgutes sichern.</p> <p>Greifbar, transparent und mit einem sichtbaren Ergebnis: What you see is what you get!</p> <p>Man erstrebt den Schutz und die Pflege eines ganz bestimmten Teils der Natur in der unmittelbaren Umgebung. Daher weiß und steht man wofür das Geld ausgegeben wird.</p>		
		

Praktische Beispiele am Bodensee

Kiesabbau: Eingriffe in die Natur und was man daraus machen kann

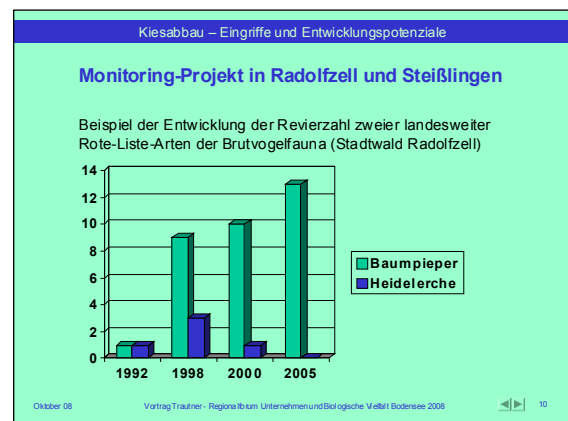
JÜRGEN TRAUTNER / ARBEITSGRUPPE FÜR TIERÖKOLOGIE UND PLANUNG (IM
AUFTRAG VON MEICHLE UND MOHR GMBH)

WWW.MEICHLE-MOHR.DE

Meichle + Mohr betreibt in Eigenregie oder als Beteiligung Kies-, Sand-, Splitt- und Kalkschotterwerke im Tettlinger Wald, im oberschwäbischen Amtzell, in Eigeltingen, Emmingen-Liptingen, Geisingen, Reisingen, Radolfzell und Steißlingen. In Immenstaad, Überlingen, Konstanz, Engen, Radolfzell, Donaueschingen und im schweizerischen Tägerwilien stehen Transportbetonwerke.



Kiesabbauer Meichle & Mohr präsentierte, was ein Unternehmen über die gesetzlichen Vorschriften hinaus machen kann, um nach schweren Eingriffen in die Landschaft neue Ökosysteme mit hoher Artenvielfalt zu schaffen und das in diesen Eingriffen sogar Chancen für die Biodiversität bestehen. Durch den Kiesabbau entstehen strukturelle Ähnlichkeiten z. B. zu Elementen der Wildflusslandschaften. Die Fläche wird überwiegend wieder verfügbar und es entstehen grundsätzlich Extremstandorte, wie sie in der heutigen Kulturlandschaft selten geworden sind. So z.B. Roh- und Skelettböden, regelmäßig austrocknende Gewässer oder wechselfeuchte Standorte. In den Abbaugebieten bei Radolfzell und Steißlingen untersuchen Fachleute seit 1997 die Renaturierungsmaßnahmen auf ihre spezifischen Auswirkungen auf Flora und Fauna. Im 3-jährigen Turnus werden Erhebungen zu bestimmten Artengruppen gemacht und ein langfristiges Monitoring sichergestellt.



Wichtige Fragen, die dabei beantwortet werden sollen betreffen die Auswirkungen von unterschiedlichen Flächenbehandlungen auf die Biodiversität, die natürliche Besiedlung durch typische Baumarten sowie die Schutzmöglichkeiten für besonders gefährdete Arten. Bei der Erweiterung der Abbauflächen wird besonders darauf geachtet, dass eine Konzentration des Abbaus stattfindet und keine hochgradig bedeutsamen Lebensräume in Anspruch genommen werden. Die zeitliche Abwicklung und „Morphologie“ des Abbaugebietes wird auf den Artenschutz abgestimmt und es wird teilweise bewusst auf Rekultivierung verzichtet um die Extremstandorte zu erhalten. Das umfangreiche Monitoring wird von eigenständigen Planungsbüros durchgeführt und durch die Meichle & Mohr GmbH sowie die beteiligten Kommunen finanziert.

Praktische Beispiele am Bodensee

Kulturlandschaft als artenreiche Wirtschaftsgrundlage; Streuobst-Lehrpfad auf dem Schienerberg

FRANZ EINSIEDLER / SCHLÖR BODENSEE FRUCHTSAFT AG
WWW.SCHLOER.DE

Qualität ist dem Hause Schlör seit 1922 als Aufgabe gestellt. Schlör stellt seine Produkte unter der Maxime umweltbewusstem Handelns her. Bei neuen Techniken steht die Umweltverträglichkeit bei der Prüfung ihrer Einsatzmöglichkeiten im Vordergrund. Der Umweltgedanke im Unternehmen ist auch durch die Unterstützung des ökologischen Landbaus verankert.



Säfte mit Stil

Streuobstwiesen gelten mit als artenreichste Lebensräume in Mitteleuropa. Bis zu 5000 Tier- und Pflanzenarten sind hier nachgewiesen. Am Bodensee sind die Streuobstwiesen ein attraktives, prägendes aber auch gefährdetes Element der Kulturlandschaft. Nur durch eine kontinuierliche Nutzung des Streuobstes können die Bäume erhalten und gepflegt werden.

Fruchtsafthersteller Schlör aus Radolfzell unterzeichnete 1991 die ersten Verträge zum Ökologischen Landbau mit Landwirten in der Region. Seitdem erhalten die Bauern langfristige Verträge und garantierte Preise für ihr ökologisch erzeugtes Streuobst, aus dem dann hochwertiger Apfelsaft aus der Bodenseeregion gepresst wird. Mit diesen regionalen Streuobstprodukten ist Schlör auch ein engagierter Partner bei der Regionalmarke „Gutes vom See“.

Schlör-Streuobstlehrpfad auf dem Unterbühlhof in Öhningen

Für die innovative leichte Mehrwegflasche erhielt Schlör den Umweltschutzpreis der Deutschen Umwelthilfe. Der Apfelgarten auf dem Unterbühlhof bei Öhningen mit vielfältigen alten Sorten und Apfel-Lehrpfad wird von Schlör finanziert. Hier findet zum Beispiel Biologieunterricht für Schulklassen statt. Senior-Chef Franz Einsiedler verkörpert den regionalen Unternehmer mit Weitblick: „Wir leben in dieser Landschaft und profitieren davon. Wir können nicht immer nach dem Staat rufen, sondern müssen selbst etwas unternehmen!“



Praktische Beispiele am Bodensee

Grünfläche statt Grauzone: Biologische Vielfalt auf dem Firmengelände

LINDA SETZ / SCHWEIZER STIFTUNG NATUR & WIRTSCHAFT

WWW.NATURUNDWIRTSCHAFT.CH

Die Stiftung Natur und Wirtschaft wurde 1995 anlässlich des europäischen Naturschutzjahres vom Bundesamt für Umwelt BAFU und tatkräftigen Wirtschaftsverbänden, namentlich dem Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie (FSKB) und dem Verband der Schweizerischen Gasindustrie (VSG) gegründet. Im Jahr 2005 ist die Migros dazu gestoßen, 2006 Services Industriels de Genève (SIG).

S T I F T U N G

Natur & Wirtschaft

Die Stiftung Natur & Wirtschaft belebt die Natur vor der Firmentür. Das Qualitätslabel der Stiftung Natur & Wirtschaft erhalten Firmen, welche die Natur auf ihrem Areal fördern. Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, mehr Farbe, Leben und Vielfalt auf Firmenareale zu bringen. Weniger Unterhalt, kein Dünger und keine Pestizide tragen dazu bei – und sparen erst noch Geld. Für eine Auszeichnung müssen einige wichtige Kriterien erfüllt werden:

- mindestens 30% des Umschwungs sind naturnah
- einheimische und standortgerechte Pflanzen
- durchlässige Bodenbeläge statt Asphalt und Beton
- Verzicht auf Gift / Biozide
- strukturreiche Gestaltung: Feuchtbiotop, begrünte Dächer, Hecken, Steinhäufen, Totholz
- Blumenwiesen statt englischem Rasen

Attraktive Firmenareale Vorteile

- ... geringere **Unterhaltskosten**
Konventionelle Freiflächen kosten doppelt so viel.
- ... Einheimische **Artenvielfalt**
- ... Gesunder **Boden** ohne Biozid-Eintrag
- ... Mehr **Grundwasser**
- ... **Erholungsraum** zum Auftanken für Interne & Externe

Stiftung Natur & Wirtschaft

Natur & Wirtschaft

Bis heute ließen sich bereits über 315 Schweizer Firmen mit dem Qualitätslabel der Stiftung Natur & Wirtschaft für naturnahe Firmengestaltung auszeichnen. Mehr als 18 Quadratkilometer wertvolle Naturflächen sind so in der Schweiz entstanden.

Moderierte Talkrunde

Die abschließende Talkrunde drehte sich vor allem um die Frage, wie speziell kleine und mittlere Unternehmen (KMU) motiviert werden können, zum Erhalt der biologischen Vielfalt (am Bodensee) beizutragen.

Dabei wurden folgende Aussagen getroffen:

Ansprache der KMUs

- Ziele und Projekthintergrund müssen einfacher und verständlicher formuliert werden (weniger technische Wortwahl)
- Besser freundlichere Aufforderung statt Forderungen an die KMUs stellen

Schwerpunkte am Bodensee

- Wichtige Branchen sind Handel / Dienstleistung und Tourismus

Weitere wichtige Partner

- Handwerkskammer, Innungen
- Gewerbevereine, lokale Aktionsgemeinschaften
- Ggf. motivierte Gewerbegebiete

Die nächsten Schritte

- Gründung einer offenen Arbeitsgruppe (IHK, Bodensee-Stiftung, Gewerbeverein, Unternehmen, usw.) zur einfachen Beschreibung der vielfältigen Möglichkeiten für Unternehmen, sich für die biologische Vielfalt (am Bodensee) zu engagieren (Ergebnis: Baukastensystem für Unternehmen)
- Entwicklung und Umsetzung von niederschweligen Angeboten an die KMUs (z.B. naturnahe Gestaltung von Firmenarealen, Naturschutz-Auktionen vor Ort, ...), ggf. Zertifizierung von naturnahen Firmenarealen gemeinsam durch IHK und Bodensee-Stiftung (mögliches Modellprojekt)
- Entwicklung eines Konzepts zur Ansprache von KMUs, die nur indirekt mit dem Thema Artenvielfalt / biologische Vielfalt etwas zu tun haben
- IHK Hochrhein-Bodensee prüft bei entsprechendem Interesse die Möglichkeit eines KONVOI-Projekts
- IHK organisiert Info-Veranstaltungen / Workshops (im Schwerpunkt für EMAS-zertifizierte Unternehmen) zum Thema (ggf. Ansprache über das Thema Umwelthaftung)

Programm des Regionalforums am 04.09.2008

- 9:30 Uhr **Grußworte**
Bernhard Bihler, Radolfzeller Innovationszentrum RIZ
Marion Hammerl, Bodensee-Stiftung
- 9:45 Uhr **Einführung**
Business and Biodiversity – internationale Aktivitäten
Marion Hammerl, Bodensee-Stiftung
Wirtschaft und Artenvielfalt: national und Baden-Württemberg
Dr. Michael Wormer, IFOK GmbH - Institut für Organisationskommunikation
Biologische Vielfalt am Bodensee: Welchen Wert hat der See?
Dr. Markus Peintinger, Arbeitsgruppe Bodenseeufer
- 10.45 **Kaffeepause**
- 11:15 **Biologische Vielfalt als Wirtschaftschance**
Ralf Kunert, Wala Heilmittel GmbH
Ulrich Jacoby, ECO-CAMPING e.V.
Sabine Fesenmayr, Yves Rocher
- 12.30 **Mittagessen**
- 13:45 **Instrumente/Implementierung**
Umweltmanagement im Unternehmen
Sunita Patel, IHK Hochrhein-Bodensee
Natur unterm Hammer: Die Naturschutz-Auktion am Westlichen Bodensee
Volker Kromrey, Bodensee-Stiftung
- 14.30 **Praktische Beispiele am Bodensee**
Kiesabbau: Eingriffe in die Natur und was man daraus machen kann
Jürgen Trautner, Arbeitsgruppe f. Tierökologie und Planung (Meichle und Mohr GmbH)
Kulturlandschaft und artenreiche Wirtschaftsgrundlage; Streuobst-Lehrpfad
Franz Einsiedler, Schlör Bodensee Fruchtsaft AG
Farbe, Leben und Vielfalt – biologische Vielfalt auf dem Firmengelände
Linda Setz, Schweizer Stiftung Natur & Wirtschaft
- 15.30 **Kaffeepause**
- 16.00 **Moderierte Talkrunde**
Moderation: Patrick Trötschler, Bodensee-Stiftung

Kontakt

Bodensee-Stiftung

Fritz-Reichle-Ring 4

78315 Radolfzell

Tel. 07732-99540

Fax 07732-99549

Mail info@bodensee-stiftung.org

www.bodensee-stiftung.org

